

KUND

3236

Aus dem Schutzgebiete Kamerun.

Bericht über eine Bereisung der deutsch-französischen Grenze zwischen Schari—Logone—Tuburi.

Von Leutnant Kund.

Hierzu Karte Nr. 2.

Am 10. Dezember 1904 trafen die deutsche und französische Kolonne*) in Tsige am Logone, etwa 34 km südlich Bongor, zusammen.

Tsige ist ein etwa 90 000 qm bedeckender, eng gebauter Ort zwischen im starken Verfall begriffener Umfassungsmauer, schattenlos auf hohem Ostufer des Logone, zwischen mehrere Kilometer weiten, dünnen, in der Regenzeit sumpfigen Grasebenen gelegen.

Etwa 1 Stunde nördlich beginnen die Har- oder Gahar-Leute, die sich von den Kar-Leuten, abgesehen von der Sprache, auch durch die im ganzen Musgum-Land übliche, weit verstreute Bauart ihrer Orte unterscheiden.

Nach den von den Tsige-Leuten gemachten Aussagen schien ein Vorwärtskommen in östlicher Richtung sehr in Frage gestellt; eine Route wollten die Leute nicht kennen, außer derjenigen, die,

*) Zur Vermeidung von Grenzstreitigkeiten hatten die beteiligten deutschen und französischen örtlichen Verwaltungen im Herbst 1904 eine gemeinsame Bereisung der durch den 10. Grad nördl. Br. gebildeten deutsch-französischen Grenze zwischen dem Tuburi und dem Schari verabredet, um auf Grund derselben eine vorläufige Grenzlinie zu vereinbaren. Auf deutscher Seite war Leutnant Kund vom Posten Bongor, auf französischer Capt. Julien, Kommandant des Bezirkes Lai (Logone), an dieser Expedition beteiligt. Inzwischen ist von den beiden Regierungen eine offizielle gemischte Kommission eingesetzt worden, welche dazu berufen ist, die gesamte Ostgrenze von Kamerun gegen Französisch-Kongo und das Territoire du Tchad geographisch klarzulegen und aufzunehmen.

in nordöstlicher Richtung führend, den nahegelegenen Gahar-Ort Mulata trifft.

Am 13. Dezember 1904 erfolgte der Aufbruch von Tsige auf genannter Route. Nach knapp 1 1/2-stündigem Marsch wurde der kleine, nur aus wenigen, aber weit getrennt liegenden Gehöften bestehende Har-Ort Mulata erreicht. Gras und Sumpfboden waren hier zu Ende. Es begann sandiger Boden mit niedrigem dünnen Gebüsch. Ein Mann, der sich bei der Flucht der Bewohner verspätet hatte, brachte uns nach dem etwa 1 Stunde weiter gelegenen sehr großen Doppelort Boinma-Bageia mit Har-Bevölkerung. Hier selbst wurde Lager bezogen.

Das Vorschicken von Patrouillen bot, wie es auch weiterhin bleiben sollte, die einzige Möglichkeit, in diesen stets geräumten Orten Führer zum Weitermarsch zu haben.

Das stete Ableugnen einer Verbindung nach Osten durch die Eingeborenen fiel mehr und mehr auf, zumal bekannt war, daß sich in dieser Richtung — wenn auch weit — Orte befinden mußten.

Am 14. Dezember hatte ich, da stets abgewechselt wurde, die Führung und marschierte zunächst ohne Weg in östlicher Richtung durch niedrigen, lichten Busch, unterbrochen durch größere, in der Regenzeit sumpfige Grasflächen. Nach 1 1/2-stündigem Marsch gelangte ich an einen etwa 40 m breiten, aber stellenweise trockenen Wasserlauf mit 60 m breitem Bett. Die Eingeborenen von Boinma, die diesen verschwiegen hatten, nannten dieses Wasser Kiliwi; es sei ein Nebenarm des Logone, derselbe käme weit von Süden und führe in der Gegend von Bongor zum Logone zurück. (Wahrscheinlich zwischen Silena und Ngulmunda.)

Die Kolonne marschierte nun in nördlicher Richtung, dem Laufe des Kiliwi folgend, nach dem 2 1/2 Stunden weiter gelegenen Har-Orte Madjaka.

Etwa 1 Stunde marschierten wir an den nur noch wenig erkennbaren Resten des einst hier gelegenen sehr großen Ortes Sejua entlang, der vor etwa 3 Jahren von den Bagirmis geplündert und total zerstört wurde. Auch in Madjaka waren die verkohlten Hausmauern noch Zeichen der früheren Verwüstungen.

Um nicht zu weit nach Norden ausbiegen zu müssen, und da sich die Aussagen der Eingeborenen vollkommen gleich blieben, wurden am folgenden Tage in östlicher Richtung Patrouillen entsandt, um eventl. eine begangene Route oder Wasser aufzufinden. Dieselben kehrten ergebnislos zurück.

Am 16. Dezember wurde in nördlicher Richtung weitermarschiert. Der Kiliwi bog in östlicher Richtung ab, nur noch

Budugur, 10° 35' N, 15° 33' E

eine flache Gelände-Depression bildend. Das Gelände behielt denselben Charakter. Einige hohe dichtbelaubte Bäume belebten die Gegend.

Im Laufe des Vormittags passierten wir die drei eng zusammen liegenden Akeina-Orte: Domo, Akalaka, Suguna. Die Einwohner bilden eine Bevölkerung für sich. Die Orte sind reich an weit ausgedehnten Pflanzungen.

Hier stießen wir wieder auf den Kiliwi, der von den Bewohnern Suruma genannt wird. Das sonst trockene Bett hatte wieder große Wassertümpel.

Gegen Mittag erreichten wir den ersten der Agolna-Orte mit Bongor-Bevölkerung, nebst Agolna auch Tugute oder Difide genannt; eine Stunde später den Hauptort Agolna, der direkt an dem hier stark eingeschnittenen, mit Wasser gefüllten Suruma liegt. Die Ufer sind mit frischem Laubgebüsch und hohen Bäumen bestanden, saftige Wiesen dehnen sich nach beiden Seiten aus. Hier biegt der Wasserlauf nach Westen um, dem Logone zu.

Infolge der so schwierigen Verhältnisse bezogen wir hier nun unser Lager, nur 3 bis 4 Stunden vom Posten Bongor entfernt.

Auch hier wieder dieselben Aussagen: keine Route nach Osten, kein Wasser; mit einer so starken Kolonne konnte man nicht aufs Ungewisse losmarschieren. Es blieb also nichts übrig, als auf der nächsten bekannten Route in nordöstlicher Richtung nach Budugur am Ba-Ili zu marschieren.

Am 17. Dezember passierten wir einen weiteren nördlicher gelegenen Teil von Agolna; dann ohne Weg, durch hohes dürres Gras und mittelhohen, dichten Busch marschierend, den 3 bis vier Stunden von Bongor entfernten Telme-Ort Baria und bezogen Lager in dem zwei Stunden weiteren ersten und großen Gumei-Ort Kofake. Derselbe hat eine sehr starke Bevölkerung und zählt über 100 Gehöfte.

Am 18. Dezember wurden im Laufe des Vormittags die Gumei-Orte Asurgu und Gurfei passiert, immer durch dünnen mittelhohen, teils dichteren Laubbusch marschierend. Mittags kamen wir an das hier tief eingeschnittene, aber zur Zeit trockene Bett der Ba-Ili. Am Ufer ziehen sich kleinere Wiesenflächen hin; teils hoher dichter Busch, stellenweise unpassierbar dichtes Schlinggewächs bildet das Unterholz, starke Lianen schlingen sich von Ast zu Ast oder an den hohen Stämmen selbst empor. Zahlreiche Vögel und eine Art kleiner grauer Affen bevölkern diese Wildnis, und nur das hier heimische Rhinoceros und der vorübergehend hier weilende Elefant bahnen sich ihre Wege, unbekümmert um Dornen und Schlinggewächs.

Am folgenden Tage erreichte die Kolonne den Ort Tabé, in gleichem lichten Busch gelegen und weit vom Schari entfernt. Weiter ausgedehnte Pflanzungen liegen um den Ort herum.

Der Ort selbst zeigt denselben Charakter wie Bau; die Einwohner nennen sich Sarua-Leute.

Am 6. Januar wurde nach zweistündigem Marsche wieder der Schari erreicht. Die Route führte zunächst durch lichten Busch, der sich allmählich, nach dem Schari zu, verdichtete und höher wurde. Dicht am Ufer selbst befinden sich hier undurchdringliche Dornbüschungen, um die sich die Route mit Mühe und Not herumschlängelte, wenn man solche Verbindung überhaupt noch Route nennen kann. Im hohen ungebrannten Grase wucherten die Dornen über den Weg, so daß die Kolonne fast nur Schritt für Schritt allmählich vorwärts kam.

Nach weiteren $2\frac{1}{2}$ Stunden unter gleichen Geländeschwierigkeiten — der Busch wurde nur ab und zu durch kleine Grasparzellen unterbrochen — wurde der dicht am Schari-Ufer, von reichen Pflanzungen umgebene Ort Madjim erreicht. Der Ort war bis vor einigen Jahren weiter stromabwärts gelegen, wovon die unterwegs angetroffenen Ruinen zeugten.

Die Bevölkerung, Sarua-Leute, bildet eine Gruppe mit Tabé zusammen; beide Orte unterstehen ebenfalls dem Häuptling von Miltu.

Die Kolonne marschierte durch Madjim hindurch und bezog einige Stunden weiter Buschlager an einem kleinen wasserreichen Nebenarm des Schari.

Die Route führte dauernd am Steilabfall des höher gelegenen Buschlandes entlang, welches mit dem gegenüber gelegenen entsprechenden Steilabfall das hier mehrere Kilometer breite Tal des Schari begrenzt. Da der Fluß weite Bogen macht, so bilden weit ausgedehnte, mit üppigem Gras bestandene Wiesen die Niederung zwischen Fluß und Hochland. An letzteren ziehen sich, sobald der Fluß abbiegt, schmale wasserreiche Nebenarme entlang.

Wo sich die Niederung infolge gebrannten Grases übersehen ließ, war dieselbe reich von starken Antilopenherden aller Arten bevölkert. Aus dem dichten Busch führten unzählige Spuren von Elefanten und Rhinocerosen in die Niederung hinab.

Man kann das Gebiet, welches sich am Schari entlang zieht, wohl als das wildreichste unserer Kolonie bezeichnen.

Um Mittag des folgenden Tages wurde Miltu und der deutsche Posten bei Miltu erreicht.

Der Posten liegt an einem sich dicht westlich des Schari hinziehenden, etwa 150 m breiten Nebenarm. Auch der Hauptstrom

läßt sich übersehen. Gegenüber, am Ostufer, ziehen sich weite Wiesen längs des Flusses hin, während weit in der Ferne das höher gelegene Buschland auftaucht, überragt von einigen erkennbaren Berggruppen, die weiter in Bagirmi liegen. Der Posten selbst liegt ebenfalls auf hohem Ufer.

Die Richtung des Schari ist hier Südost—Nordwest. In der Gegend von Tabé biegt er fast vollkommen nach Westen um und behält diese Richtung bis Mafaling, von dort aus nach West-Nordwest fließend, bis etwa Mondo. Die Umgebung von Miltu ist frei und übersichtlich; hohe Tamarindenbäume, teils einzeln verteilt, teils eng, waldartig zusammenstehend, beleben die Umgebung. Die Farmen von Miltu selbst sind parzellenartig in der Umgebung verstreut. Der Ort besteht aus drei, verhältnismäßig weit voneinander getrennten Teilen. Die somit gebildeten drei kleinen Orte unterstehen einem Häuptling, der den Titel Alifa führt.

Der erste und kleinste der drei Orte liegt an der Route von Madjim nahe dem Posten, etwa $1\frac{1}{2}$ km nordwestlich desselben.

Der Hauptort des Häuptlings liegt etwa 1200 m südwestlich des Postens. Bei ihm befinden sich eine Fullah- und Haussa-niederlassung.

Der dritte Ort liegt etwa 600 m südlich des Postens, dicht an der Route nach Damtar.

In Miltu mußte diesseits nun die französische Kolonne abgewartet werden, die erst drei Tage später eintraf und beim Posten auf die deutsche Seite übersetzte.

Somit war dem Posten Gelegenheit gegeben, auch diesseits die französische Kolonne als Gast beherbergen zu dürfen und das Entgegenkommen des Postens Busso zu erwidern.

Die deutsche Kolonne blieb bis zum 12. Januar 1905 inklusive in Miltu und brach am 13. früh in südlicher Richtung, zunächst dem Schari folgend, auf.

Der Charakter der Landschaft blieb derselbe. Die Route führte an einem Nebenarm des Schari entlang; letzterer bog weit nach Osten aus. Bei einem kleinen Orte Tari, weiter in niedrigem lichten Busch gelegen, wurde Lager bezogen.

Tari besteht nur aus wenigen Häusern und ist Farmort von Miltu. Am 14. Januar führte der Marsch nach Damtar — zuerst ohne Weg — durch niedrigen Busch. Hier wurde die Kolonne auch von einem starken Rhinoceros überrascht, welches ob der fremden Störung gewaltig schnaufte, sich aber schleunigst entfernte, ehe eine Kugel es erreichen konnte.

Im Laufe des Vormittags wurde ein zur Zeit trockener Wasserarm passiert. Der Führer nannte denselben Tunguru; es sei der-

selbe Wasserarm, an dem die Kolonne am vorhergehenden Tage nördlich Tari entlang marschiert wäre. Derselbe käme von Kuno. Zu beiden Seiten zogen sich mit dichtem Gebüsch und hohen Bäumen bestandene Grasniederungen hin.

Gegen Mittag kam die Kolonne wieder am hohen Schari-Ufer an, direkt auf dem Platze des früheren Ortes Damtar, von dem, abgesehen von Topfscherben, nichts mehr zu sehen war.

Der Platz ist vor etwa zwei Jahren geräumt worden, und die Bevölkerung hat sich beim französischen Posten Dumrau, auf dem Ostufer etwas nördlicher gelegen, angesiedelt. Die alten Pflanzungen sind noch an dem erst niedrig darüber gewachsenen Gebüsch zu erkennen.

Hohe Tamarinden bilden auch hier am Schari den einzigen Baumbestand.

Der schöne Platz mit fruchtbarem Boden wäre wert, wieder besiedelt zu werden. Sich weiter nördlich hinziehende Wiesen bieten reichliches und gutes Futter für Tiere.

800 m südlich des früheren Dorfplatzes befinden sich hart am Ufer die Ruinen des früheren französischen Postens Damtar. Der Posten bestand unter anderem aus vier größeren Häusern, die mit Luftziegeln gebaut waren und, abgesehen von den verschwundenen Dächern, wenig durch die Witterung gelitten haben. Hier wurde Lager bezogen.

Am folgenden Tage abends kam die französische Kolonne an. Der dritte Tag wurde benutzt, um nach der bei Damtar bekannten Breite den Anfangspunkt für die von hier ab beginnende neue Grenzlinie festzulegen.

Der Fleischbedarf während des hiesigen Aufenthaltes wurde durch das reichlich vorhandene Wild gedeckt.

Am folgenden Tage, den 17. Januar 1905, hieß es, dem frischen Wasser Lebewohl sagen, und der Marsch nach Westen wurde angetreten.

Nach kurzem Marsche auf gutem Wege durch niedrigen lichten Busch wurde bereits der große Ort Dik erreicht; etwa $\frac{3}{4}$ Stunde östlich Dik passierte die Kolonne einen nur noch mit wenigem und schmutzigem Wasser gefüllten Sumpf, der den Namen Porok führt. Der Sumpf bildet, abgesehen von dem Brunnen in Dik, das einzige natürliche Wasser der ganzen Umgebung in der Trockenzeit.

Die Kolonne stieß hier auf einen Trupp Miltu-Fullas mit Vieh. Auf meine verwunderte Frage, denselben hier zu treffen, sagte mir der Führer, daß die Fullas fast die ganze Trockenzeit umher wanderten, um die wenigen und guten Weideplätze auszunutzen.

Dik ist ein großer, schöner und sauber angelegter Ort. Die

einzelnen Gehöfte liegen getrennt voneinander; dazwischen befinden sich die Pflanzungen, ebenso wie um den Ort herum. Auch im Busch liegen viele Farmen verstreut. Das regelmäßige, mit hohen Matten umgebene, umfangreiche Gehöft des Häuptlings liegt an einem großen, sauberen Platze von etwa 6000 qm. Vor dem Eingang liegt eine rund angelegte Empfangshalle.

Der Häuptling selbst machte einen guten, zuverlässigen Eindruck. Die Aufnahme der Kolonne war gut.

Dik hat eine reiche Bevölkerung; es befinden sich allein 80 freie Männer im Ort, eine Zahl, die wohl in der ganzen Gegend nicht übertroffen wird. Fast alle Leute sind bekleidet. Gute Waffen, Schmuck der Frauen lassen auf einen gewissen Reichtum schließen.

Zu Dik gehört eine im Ort gelegene Fulla-Niederlassung, der etwa 3 km nördlich gelegene Ort Kara, in dem der Vater des Häuptlings von Dik wohnt (der Ort besteht nur aus drei Gehöften zu je zwei bis drei Häusern), und ferner der $2\frac{1}{2}$ km nordwestlich Dik gelegene Ort Badi, etwa doppelt so groß wie Kara. Das Geländedreieck zwischen den drei genannten Orten ist fast durchweg mit Farmen ausgefüllt, ebenso wie sich an den Wegen reiche Pflanzungen hinziehen.

Das Oberhaupt von Dik mit seinen Nebenorten ist selbständig. Er hört aber auf den Alifa von Miltu, auch haben beide Orte viele verwandtschaftliche Beziehungen.

Am folgenden Tage mußte der Vormittag noch zur Arbeit ausgenutzt werden, und die Kolonnen marschierten erst am Nachmittag nach Badi.

Die nächsten zu berührenden Orte nach Badi waren Bag, Klein-Bag oder Gaurijara.

Klein-Bag besteht nur aus wenigen Häusern und gehört zu Groß-Bag.

Groß-Bag, etwa doppelt so groß wie Badi, ist angelegt wie Dik, ohne allerdings dieselbe Ordnung und Sauberkeit aufzuweisen. Die Einwohner scheinen zuverlässige Leute zu sein und anhänglich an die deutsche Regierung.

Der Häuptling, der ebenfalls Miltu untersteht, ist blind, scheint aber die Geschäfte seines Gebietes vollkommen selbst und energisch zu leiten.

Die Wasserverhältnisse von Bag sind schlecht. Trotz des Brunnsens im Ort und mehrerer Sümpfe in der Umgebung war nur riechendes, lehmiges Wasser zu haben.

Am 20. Januar führte die Route wieder in südwestlicher Richtung. Etwa 2 km südlich des 10. Grades wurde der kleine, nur aus einem runden Gehöft mit einigen Häusern und kleinen Pflanzungen

Gouvernements-Bibliothek

Mitteilungen

von

Forschungsreisenden und Gelehrten

aus den

Deutschen Schutzgebieten.

Mit Benutzung amtlicher Quellen

herausgegeben

von

Dr. Freiherr von Danckelman.

Neunzehnter Band.



Berlin 1906.

Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68-71.

Gouv.-Bibl.
Tit. III Nr. 2